Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 5 (1918)
Heft: 1

Artikel: Die Basler Werkbund-Ausstellung 1917/1918
Autor: Hindermann, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-7185

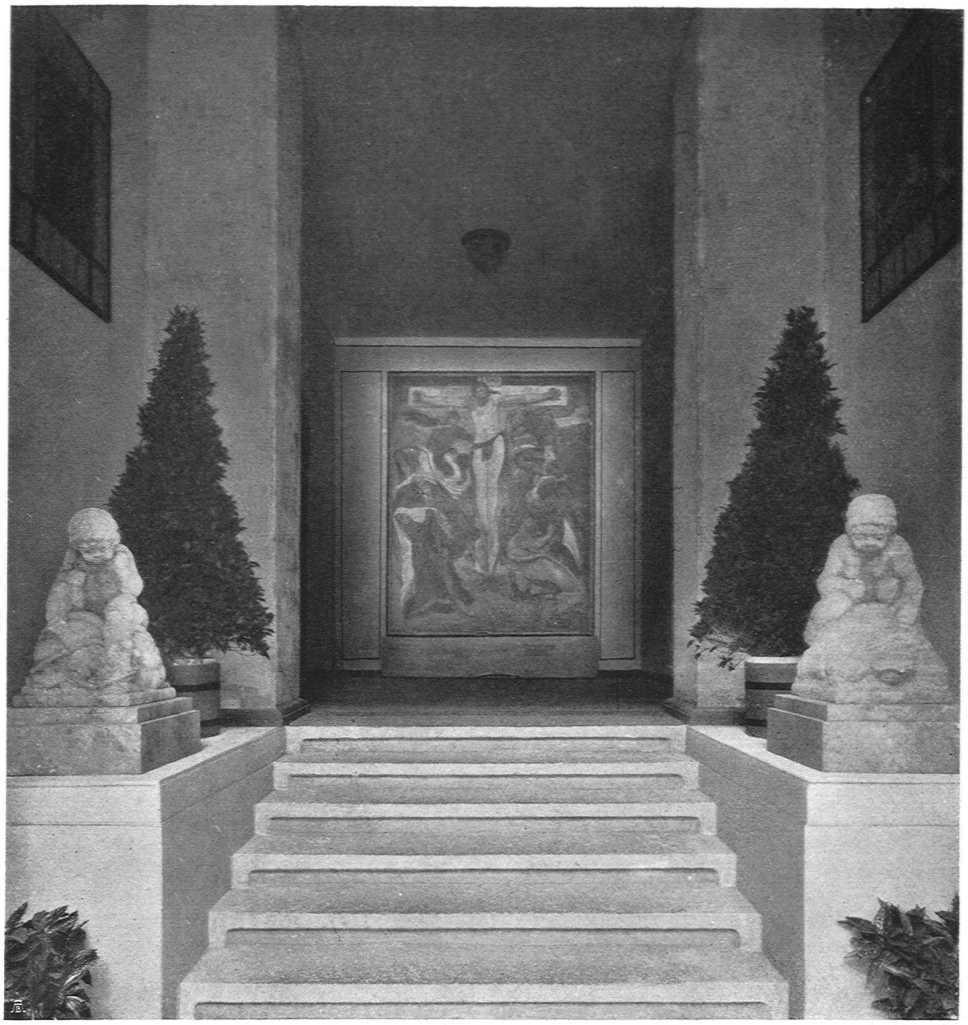
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gewerbemuseum Basel, Vorraum. Architekton. Gestaltung: E. Heman, Architekt S.W.B. Plastik: Schülerarbeiten aus der Klasse von O. Meyer, Bildhauer S.W.B., Lehrer an der Allg. Gewerbeschule Basel. Kartons für die Glasgemälde in der Kirche Degersheim: Herm. Meyer, Maler S.W.B. Kreuzigung, Ölgemälde von Numa Donzé

DIE BASLER WERKBUND-AUSSTELLUNG 1917/1918

Der Schweizerische Werkbund erobert sich eine Position nach der andern. Heute ist es das Gewerbemuseum der Stadt Basel, das sich mit großer Entschiedenheit in den Dienst seiner Ideen stellt. Es sind ihm von der Stadt die Mittel bewilligt worden, seine Tätigkeit mit Zielbewußtheit wiederaufnehmen zu können, nachdem es lange Jahre eines gewissen Stillstandes durchzumachen hatte.

Der Museumsleiter H. Kienzle schafft vor allen Dingen Ordnung im eigenen Hause. Er hat den ehemals als reine Magazine ausgestatteten Lokalen der Bibliothek und Vorbildersammlung durch den Architekten E. Heman ein vollständig neues Gesicht geben lassen. Vordem ungemütlich, zum Besuch wenig einladend, sind dieselben nun zu Räumen geworden, von denen jeder seine besondere Charakteristik aufweist.

Für alle unsere Wohnräume verlangen wir immer und immer wieder eine künstlerische Harmonie, die jedes Ding ein-

Vorraum zum Lesesaal. Entwurf: E. Heman, Architekt S. W. B. Täferung von Ed. Preiswerk & Co. Tische und Stühle von Ad. Anklin, Schreinermeister S. W. B. Wandbrunnen: Schweiz. Bauindustrie Münchenstein

bezieht in den Gedanken des Raumes, in die Komposition der Farben. Und alle unsere Gebrauchsgegenstände möchten wir in sachlicher Schönheit durchgebildet wissen, in einer Schönheit, die vor allem aus augenfällig richtiger Behandlung eines Materials, einer Technik entsteht. Alle diese Forderungen sind in den Bibliothekräumen restlos erfüllt und dem Besucher dauernd vor Augen gestellt.

Der Saal der Vorbildersammlung wirkt in seiner Zusammenstellung starker Farben besonders eindrücklich. Ein frohes und sattes Grün gibt darin den Grundton. Auf diesem kommen die schwarz eingebundenen Mappen mit ihren Etiketten von stark leuchtendem Gelb ganz vortrefflich zur Geltung. Einige wenige graphische Blätter in schwarzen Rahmen schmücken eine freigebliebene Wand. Nur im Vorbeigehen sei auf die äußerst sachliche Anordnung der Plakatsammlung des Museums, die in diesem Raum untergebracht worden ist, hingewiesen.

Durch Entfernung einer Zwischenwand ist ein großer Lesesaal von schönen, wohltuenden Raumverhältnissen gewonnen worden. In grauer Bespannung sind seine Wände zum Naturton des Kirschbaummobiliars gestimmt. Die kräftigen Akzente zu der weichen Stimmung geben große Beleuchtungskörper und die farbigen Bücherrücken einer Handbibliothek.

Eine solche Erfüllung aller Wünsche und Forderungen in den eigenen Räumen, ein solches Zusammenfassen der erzieherischen Mittel des Museums in seinem engsten Wirkungskreis muß seine Erfolge

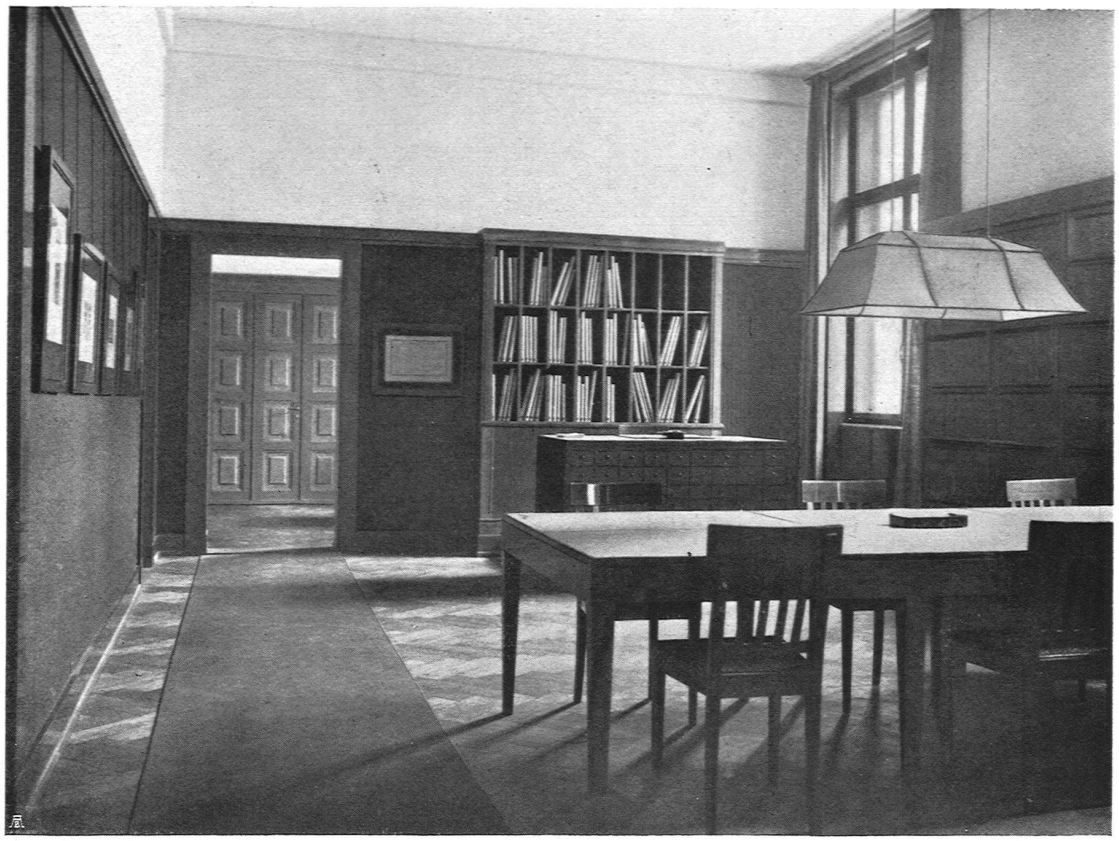
Gewerbemuseum Basel. Arch. E. Heman S. W. B. Bücherregale etc.: Ed. Preiswerk & Co. Tische, Stühle in Kirschbaum von Ad. Anklin, Schreinermeister S. W. B.

notwendigerweise nach sich ziehen. Vor allem wird diese Art der Vorführung ihres Wollens vorbildlich werden für alle unsere schweizerischen Gewerbemuseen. Sie alle werden kein besseres Mittel finden können, ihre Arbeit, die damit auch diejenige des Werkbundes ist, zu fördern.

Um mit der Eröffnung der Bibliothek zugleich zu zeigen, was die Museumsleitung auf dem Arbeitsfeld des Ausstellungswesens zu leisten gedenkt, hat sie sich mit den Mitgliedern der Basler Ortsgruppe des Schweizerischen Werkbundes zusammengetan und hat mit ihnen, in gemeinsamer Arbeit, eine Raumkunstausstellung geschaffen, eng zwar im Rahmen, aber von einer Vielseitigkeit der Darbietungen, die ihr große Bedeutung verleiht.

Es ist eine Ausstellung ohne besonders vereinbartes Programm. Jeder der Aussteller führt sich auf die Art, die ihm am vorteilhaftesten scheint, dem Publikum vor. Durchaus nicht zufällig ist es aber, daß trotzdem eine Einheit entstanden ist. Wäre dies nicht der Fall, würde eine sichtbare Zusammengehörigkeit der ausübenden Künstler aus der Anerkennung und Befolgung der gemeinsamen, für alle künstlerische Arbeit geltenden Prinzipien nicht hervorgehen, so wäre alle Arbeit des Werkbundes umsonst.

Diese sichtbare Zusammengehörigkeit ist aber in der Ausstellung auch ohne zusammenfassendes Programm zum Ausdruck gebracht. In allen den ausgestellten Räumen, unter den mannigfaltigen kunstgewerblichen Arbeiten, bei der Plastik, den Textilarbeiten, den graphischen Blättern ist kein Stück zu finden, das auf falschen Schein ausgeht, das nicht mit



Oben: Gewerbemuseum Basel. Lesesaal, Blick gegen den Eingang zu, mit Schreibtisch des Bibliothekars. Unten: Ausstellung der Ortsgruppe Basel des S. W. B. im Gewerbemuseum. Halle für dekorative Plastik. August Heer S. W. B.: Weibliche Figur, Gipsmodell. Dekorative Reliefs für die Frauenarbeitsschule, Gips. Carl Burckhardt S. W. B: Entwürfe zu dekorativen Skulpturen, Gips. Dekorative Pilasterfüllungen am Singerhaus nach Entwurf von Emil Bercher S. W. B., ausgeführt von Jakob Brühlmann, Stuttgart

Ausstellung der Basler Ortsgruppe des S. W. B. Eßzimmer, Privatbesitz. Architekt Erw. Heman S. W. B. Täfer, Tannenholz gebeizt. Gemalte Füllungen von Rud. Urech S. W. B. Möbel in Eichen: H. Hartmann & Co., Möbelfabrik, Basel. Schnitzereien: J. Lutz, Bildhauermeister. Leuchter: E. Weidmann, Drechslermeister, Basel

peinlicher Sorgfalt seinem Material, seiner Technik gerecht zu werden versucht, und das nicht von der Sachlichkeit der Konstruktion als einer unerschöpfbaren Quelle der Schönheit ausgehen möchte. Und doch spricht ein jeder Raum die eigene Sprache des Geistes, der ihn erfunden, und es ist ein jeder aus dieser kleinen Gruppe von Ausstellern als ausgesprochene, starke Persönlichkeit zu erkennen. Jedes Stück zeigt die Phantasie, den bewußten Willen des ausführenden Künstlers, des schaffenden Handwerkers.

Es ist eine programmlose Ausstellung, und trotzdem gilt das ganze Schaffen, soweit es sich auf Raumgestaltung bezieht, in der Hauptsache der Ergründung eines einzigen Problems, der Zusammenarbeit des Architekten und des Malers in der Ausstattung unserer Wohnräume. Dieses Problem wird in den verschiedenen Zimmern in allen seinen Phasen vorgeführt, und es bilden diese Räume, aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, eine äußerst interessante und lehrreiche Stufenfolge.

Das unserm Zeitalter der Mietwohnung geläufige Aufhängen von Staffeleibildern wird deswegen wohl immer seine Schwierigkeiten bieten, weil man sich der Versuchung, zuviel zu tun, selten genug wird erwehren können. Ist es doch recht verführerisch, alle die Schätze, die man im Laufe der Jahre zusammenträgt, an den Wänden seiner Wohnung zu zeigen.

Eßzimmer: Architekt Emil Bercher S. W. B. Dekorative Malereien von Werner Koch S. W. B., Dornach, und Otto Plattner, Basel. Bildhauerarbeiten nach Modellen von Otto Meyer, S. W. B. Malerarbeit: W. Fischer Söhne S. W. B., Basel. Schreinerarbeit: H. Hartmann & Co. Beleuchtungskörper: Baumann, Koelliker & Co., Zürich

H. Bernoulli zeigt in seinem Herrenzimmer, wie wunderbar schön es sein kann, wenn ein Raum von einem einzigen guten Bild beherrscht wird. Auf der streng umrahmten Tapetenfläche hängt über dem Marmorcheminée eine große Rheinlandschaft von P. Burckhardt und gibt das Hauptmotiv des Raumes ab.

An den Gebilden, die aus Bernoullis Hand hervorgehen, muß man immer wieder bewundern, mit welcher Strenge er seine spielend arbeitende Phantasie zu meistern weiß, wie er mit weiser Hand die den Raum schmückenden Beigaben auf die Punkte verteilt, auf die sie gehören. In diesem Zimmer sind es Cheminée, Beleuchtungskörper und nur wenige Möbelteile, die eine reichere Behandlung erfahren haben. In den Hauptformen herrscht äußerste Einfachheit und Klarheit, und es hilft auch die ohne starke Kontraste arbeitende Farbengebung den Gesamteindruck von verhaltener Vornehmheit zu unterstützen. Die Stimmung dieses Raumes müßte sich in manches Interieur von Basler Patrizierhäusern vorzüglich einfügen.

Bernoulli kann sich nie genug tun in der Bewunderung der kleinen Gartenhäuschen des achtzehnten Jahrhunderts, die in stillen Winkeln, in großen Parks, auch in Basel noch vielfach existieren. Er zeigt in dem Interieur eines kleinen achteckigen Pavillons, daß er in der Durchbildung einer solchen Intimität mit ganz

Gartenkabinett: Architekt Hans Bernoulli S. W. B., in Firma Basler Baugesellschaft. Vier große dekorative Malereien von Werner Koch S. W. B. in Dornach. Schreinerarbeit: A. Dischler Fußboden, Marmormosaik: Paul Hofer, Basel. Beleuchtungskörper: G. Kiefer & Co., Basel

besonderer Liebe verfährt. Er hat die von Fenstern und Türen freigelassenen Wandflächen von Maler W. Koch, Dornach, ausmalen lassen und stellt in den Raum ganz besonders ausgedachte, niedrige, mit wollüstigen Kissen ausgelegte Sitzmöbel. Sie laden zur träumerischen Siesta, zum traulichen Teegespräch an heißem

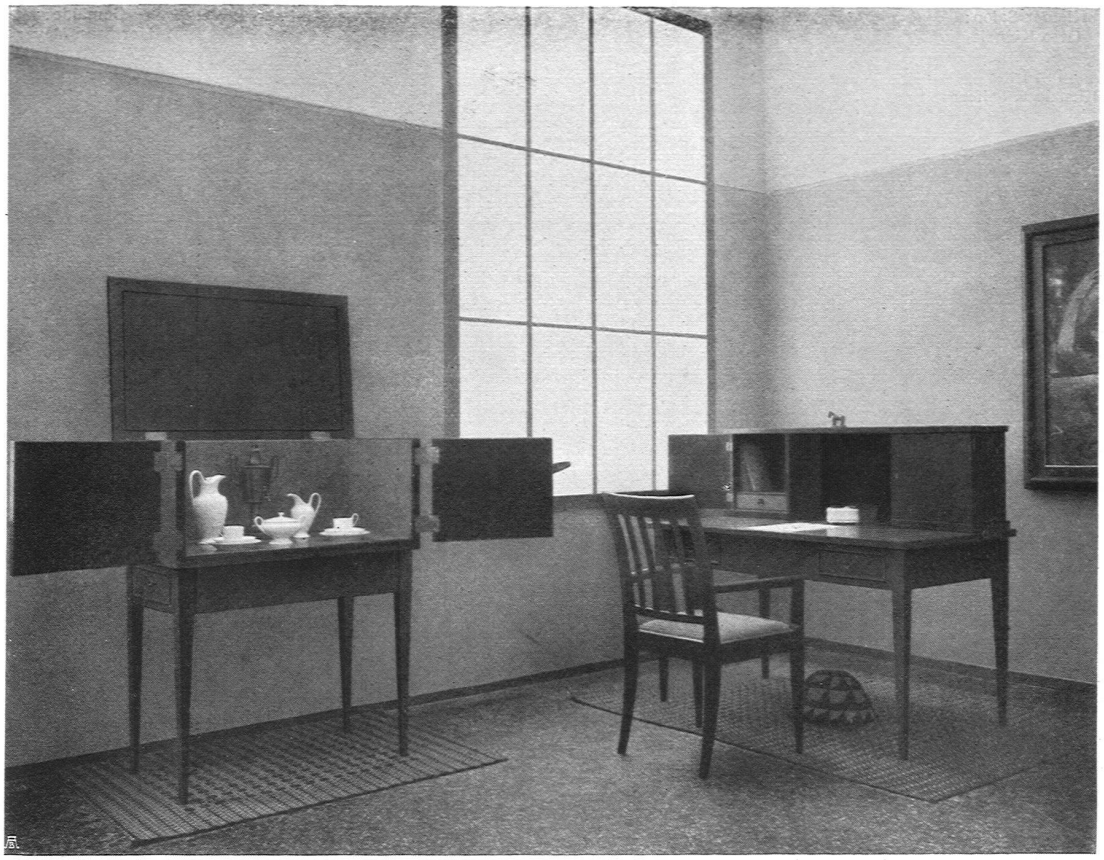
Arbeitszimmer eines Kunstfreundes. Teilweise Privatbesitz. Architekt Hans Ed. Linder S. W. B. Ölgemälde von Alfred H. Pellegrini, „Adam"

Sommernachmittag, das von den reizvollen Motiven des Malers gewiß phantasieerregend beeinflußt werden müßte.

Mit der Erwähnung dieses Gartenhäuschens, das den Abschluß der von der deutschen Werkbundausstellung her bekannten, heute zur Ausstellung von kunstgewerblichen Arbeiten aus allen Gebieten benützten Vitrinenhalle bildet, ist der Schritt vom aufgehängten Bild als Schmuckelement zu dem in der Wandfläche als unveräußerlicher Bestandteil eingelassenen Panneau bereits getan.

Anders ist die Aufgabe und anders ist ihre Lösung in dem Speisezimmer, das E. Heman in Verbindung mit dem Maler R. Urech zeigen kann. Das Zimmer gehört zu einem von ihm ausgeführten Wohnhaus. Es ist von angenehmen Abmessungen und mit reicher Vertäfelung der Wände und Decke und kräftigen Schnitzereien der Möbel ausgestattet. Von großer Schönheit ist die Durchbildung der Fenster. Der fast allzu große Formenreichtum des Raumes wird durch gewundene Säulen und phantasievoll geschweifte Stuhllehnen noch gesteigert. Heman hat aber die Gegensätze, welche bei der Zusammenstellung von Weich- und Hartholz immer entstehen, glücklich zu mildern gewußt durch die Behandlung des Tannengetäfers.

In dieses Täferwerk hat nun Urech drei Füllungen gemalt, mit den kapriziösen zerfließenden Frauengestalten, die er mit so feiner Eleganz zu zeichnen weiß. Ihre kräftigen nud doch weichen duftigen Farben fügen sich glücklich ins Ganze; sie sind als Bilder so schön und fein, daß die reiche Holzarbeit wohl auch nur zu ihrer Umrahmung geschaffen worden sein kann. Die Malerei verleiht der Architektur des Raumes einen erhöhten Wert.



Architekt H. E. Linder S. W. B., Basel. Malerarbeit: Hans Vogt. Beleuchtungseinrichtung: J. Ziegler Deckenschale von Baumann, Koelliker & Co. S. W. B., Zürich. Matten: Hans Sandreuter & Co., Basel

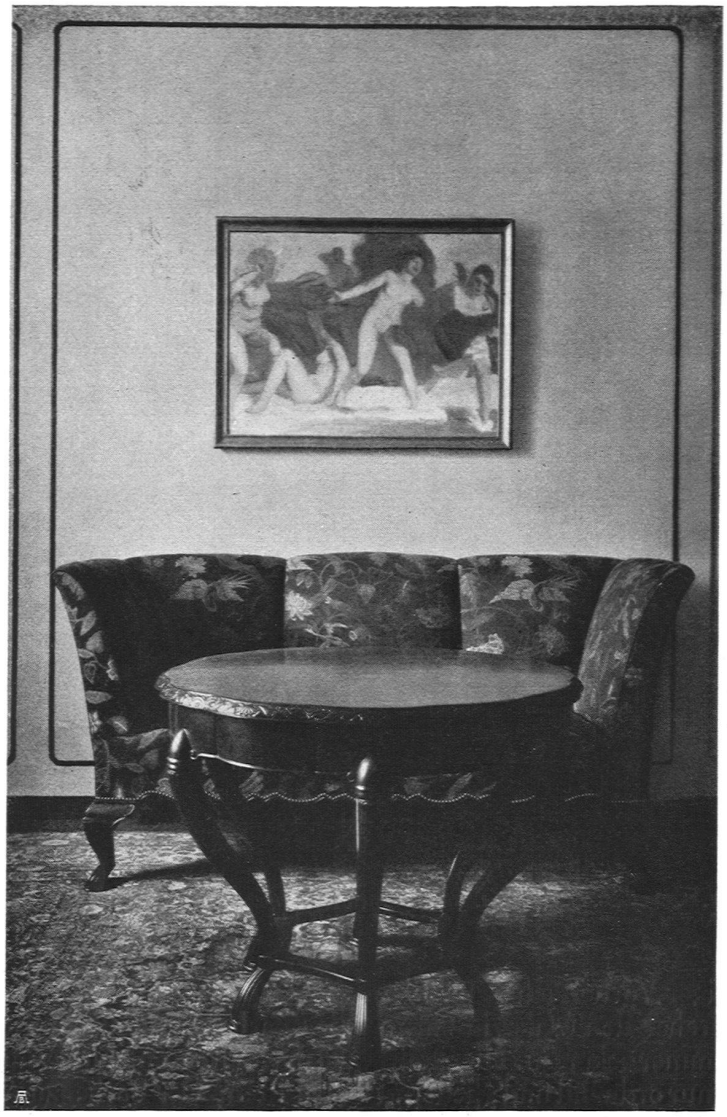
Zu vollständiger Vorherrschaft läßt der Architekt E. Bercher den Maler in einem andern Speisezimmer gelangen. Hier greift die Architektur nur ordnend und gliedernd ein, und es ist besonders die farbige Behandlung ihrer Elemente, der Pilaster, des Deckengesimses, welche die fröhliche, festliche Stimmung des Raumes unterstützt.

W. Koch und O. Plattner haben auf den Wandflächen dieses Speisezimmers Vorzügliches geleistet. Phantastische Komposition und wundervolle Farbengebung, fortschreitende technische Geschicklichkeit und köstliche Einzelheiten der Zeichnung geben jedem der Felder einen besondern Reiz. Palmen, schaukelnde Affen, Städte und Bergsilhouetten und davor nur wenige Möbel. Ein reizvoll erfundenes und gut gearbeitetes Buffet in glatten Flächen, mit feinen Hohlkehlen und Verkröpfungen, Stuhllehnen mit zarter Filigranarbeit, und alles in sattem weichem Mahagonirot mit nur wenigen schwarzen Akzenten. Der Farbenzusammenklang ist vollendet, und der Architekt gelangt mit den wenigen Stücken wiederum zu vollkommener Geltung, die ihm keine andere Behandlung seiner Wandflächen in interessanterer Weise hätte verschaffen können. Ein vollkommeneres Zusammengehen von Architekt und Maler ist kaum zu denken.

Die Reihe der ausgestellten Wohnräume wird abgeschlossen durch das Arbeitszimmer eines Kunstfreundes von H. E. Linder und durch einen kleinen Salon von O. Kienzle.

Linder geht eigene Wege. Sein Raum muß als Interieur eines in weiter Landschaft stehenden Gloriettchens gedacht werden, in das man sich zu geistiger Kon-

Kleiner Salon:
Otto Kienzle
S. W. B.
in Firma
Kienzle & Seifert



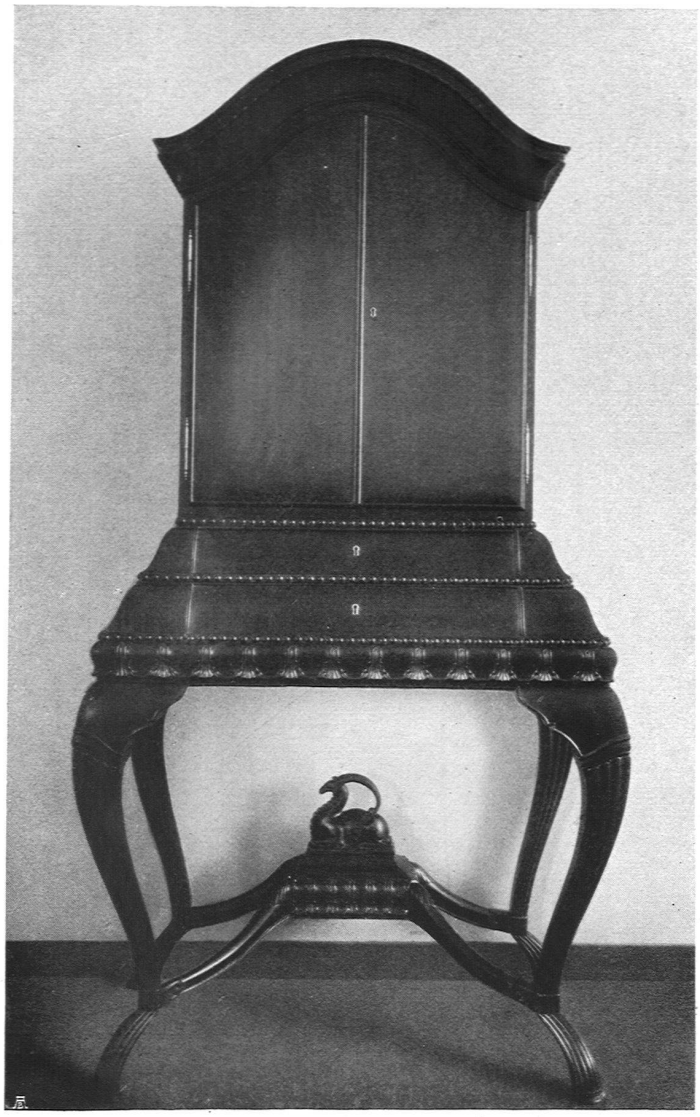
Gemälde:
Hermann Meyer
„Am Strande"

zentration, zu kontemplativer Ruhe zurückzieht. Er muß von hellem Licht durchflutet sein, da seine fast puritanische Einfachheit eine unklare Stimmung nicht erträgt. Er ist für ganz besonders geartete Naturen gearbeitet. Es sind streng gesonderte Möblierungsgruppen aufgestellt für die Arbeit, für musikalische Betätigung, für Ruhe und Schlaf. Ihre Formen erinnern zum Teil an die handwerklich tüchtige Art von Interieurs aus den Bergen. Der Adam von Pellegrini, der als Schmuck aufgehängt ist, paßt in die philosophische Stimmung des Raumes.

In seinem Salon weiß dagegen Kienzle einen harmloseren, für jedermann passenden Ton anzuschlagen. Er zaubert eine pikante, farbige Stimmung hervor durch rot lackierte, bunt dekorierte Möbel, die er auf helle Wandflächen stellt, auf denen mit braunen Leisten originelle Linien gezeichnet sind.

Besonderer Erwähnung ist das von Heman in den Umbau des Museums einbezogene Vestibül wert. Durch eine weitgehende Vereinfachung seiner architektonischen Gliederungen ist es zu einem Raum von fast feierlicher Stimmung ge-

Kabinett, rot gelackt:
Otto Kienzle S. W. B.
in Firma
Kienzle & Seifert, Basel
Atelier für Raumkunst
und Kunstgewerbe
Lackarbeit:
Ad. Fischer S. W. B.
Basel



Schreinerarbeit:
Herm. Dolf &
W. Cranacher, Basel
Schnitzarbeiten:
E. Fuchs, A. Huber,
J. Bader
Modell
für den Steinbock:
O. Meyer S. W. B.
Basel

worden. Eine Kreuzigung von Donzé ergänzt dieselbe für die Dauer der Ausstellung aufs beste.

An den Teeraum von P. Hosch darf ein etwas leichterer Maßstab angelegt werden. Es ist eine Ausstellungsimprovisation, die Hosch geschaffen hat. Mit primitivsten Mitteln bringt er eine fröhliche Frühlingsstimmung zustande, mit regenbogenfarbenen Deckenmalereien auf wolkig nuanciertem Grund. Weiße Möbel, ein plätschernder Brunnen von Bildhauer O. Meyer helfen mit, den Raum zu längerm Verweilen verlockend auszugestalten.

Auch in dem Verkaufsraum, den Fr. Baur eingerichtet hat, herrscht richtige Ausstellungsstimmung. Da werden allerhand hübsche Sachen feilgeboten, und die dunkeln, kräftigen Farben des Raumes geben den Hintergrund für helle Mädchengesichter und bunte Mädchenkleider, die ihren Trägerinnen in der Farbe auf den Leib geschnitten sind, die sie auf die Basler Helgen schablonieren. Damit sie in Fröhlichkeit und Lachen ihre Kunst ausüben und an den Mann bringen, solange die Ausstellung dauert.

H. Hindermann